

und sie ja nicht mit den Leuten des Hauses in unnöthigen Discursen und Complimenten verlieren; in den Zwischenräumen, wo man ihm nicht zuspricht, bete man eifrig für ihn, um ihm den Sieg in jenen furchtbaren Augenblicken zu erslehen.“ Dem gemäß ging auch der Heilige selber, sobald er das Haus betrat, wo ein Sterbender war, geraden Weges dem Zimmer desselben zu, und fing sogleich kniend zu beten an; nur von Zeit zu Zeit erhob er sich, um dem Sterbenden eine geeignete und innige, aber kurze Anmuthung einzusprechen. Als er eines Tages mit einem geistlichen Freunde über diesen Gegenstand sprach, äußerte er rundweg: „wer den hl. Dienst bei Sterbenden gut vollbringen will, der muß so und nicht anders thun.“ Da in seinen Augen, nach den Zeugenaussagen, jeder Kranke als etwas ungemein Hohes und Edles, ja als Christus der Herr selbst galt, so darf man sich auch keineswegs verwundern, daß er nicht nur, wie von einer unwiderstehlichen Gewalt gezogen, gleich auf den ersten Ruf Alles im Stiche ließ und zu ihnen hineilte, sondern auch denen, die ihm einen Kranken zuwiesen, förmlich zu danken pflegte, als hätten sie ihm hiemit ein schönes Geschenk gemacht oder eine große Wohlthat erwiesen! Als er ein Jahr vor seinem sel. Ende solche Erschöpfung und Athembeschwerde fühlte, daß er, bis zur Dachkammer eines Kranken hinaufzuklimmen, nunmehr aufgeben mußte, so bat er einen andern Priester, „sich dieser lieben Last zu unterziehen, welche die göttliche Vorsehung nun ihm, als derselben unwürdig, wieder nehmen zu wollen scheine.“ (Fortsetzung folgt.)

Das Leiden Christi,¹⁾

erklärt von Prof. Dr. Schmid in Linz.

(Bedeutung des heil. Kreuzes.)

Wir kommen nun zur Erklärung des hl. Kreuzes. Was vorerst die Holzart betrifft, woraus es bestanden habe, so berichtet eine Tradition, es sei aus vier Arten zusammengesetzt gewesen, nemlich der Stamm aus der Eeder, der obere Theil aus der Palme, das Querholz aus der Cypresse, der Titel aus dem Delbaum. (Nach Rath. Em. S. 84, aus fünferlei Holz.) Nach anderen wär es aus einem Delbaume verfertigt gewesen, den man am Wege nach dem Kloster St. Johann (Min Karim) gefällt habe; es steht an dieser Stelle, welche ungefähr $\frac{1}{2}$ Stunde westlich von Jerusalem entfernt ist, das den Georgiern gehörige Kloster zum hl. Kreuz, hinter dem Hochaltar zeigt man eine Oeffnung im Marmorboden, wo jener

¹⁾ Vgl. 1. Heft S. 64.

Delbaum gestanden sei. (Vgl. die Abbildung des hl. Kreuz-Klosters bei Sepp I. c. I. Bd., S. 545 f.) Wieder andere bemerken vielleicht am richtigsten, daß das Kreuz jedenfalls aus einer Holzart bestanden, und zwar, wie jene, welche den noch übrigen größeren Theil des hl. Kreuzes selbst anzusehen Gelegenheit hatten, versichern, aus Eichenholz (Ciacconio bei Moroni Dizion. XVIII., 241); daß übrigens das Kreuz nicht besonders hoch gewesen sein dürfte, mag daher glaublich erscheinen, daß nach den Berichten der Alten die Kreuze gewöhnlich niedrig waren, nur für besondere Verbrecher wurde ein höheres Kreuz genommen. (vgl. Justin. Historiar. XVIII, 7. Sueton. Vita Galbae c. 9). — Viel besprochen ist die Form des Kreuzes. Man kann unterscheiden: I) das sogenannte einfache Kreuz (simplex), welches nur aus einem Stamme, dem Hauptpfahle (staticulum) bestand; wenn recht viele Kreuzigungen zugleich vorzunehmen waren, so wurden, um Zeit und Arbeit zu sparen, bloß solche Pfähle, Stämme genommen; so ist es gewiß während der Belagerung Jerusalems von den Römern geschehen, da in der letzteren Zeit oft an einem Tage über 500 Juden gekreuzigt wurden. II) Das zusammengesetzte Kreuz (composita), welches außerdem noch einen Querbalken (antenna) enthielt. Das Kreuz Christi war ohne Zweifel ein zusammengesetztes Kreuz; allein das letztere hatte wieder mehrere Formen; es gab nemlich 1) ein sogenanntes zusammengefügtcs, zusammengestoffenes, commissa, ganz ein großes griechisches Tau: T, also bloß mit 3 Spizen; 2) ein eingelassenes, eingefügtes, immissa, bei welchem der Längerbalken über den Querbalken emporragte: † mit 4 Spizen (jetzt unterscheidet man die lateinische crux immissa von dem griechischen dadurch, daß bei dem ersteren die beiden Balken nicht im beiderseitigen Mittelpunkte sich schneiden, während dieß beim griechischen Kreuze der Fall ist, das lateinische †, griechische +) 3. die crux decussata, das Schragenkreuz; X, (überschlagenes Kreuz) wie ein römischer Zehner, daher wohl der Name decussata; an einem solchen Kreuze soll der hl. Andreas gekreuzigt worden sein, daher auch Andreaskreuz genannt. Bezüglich der Form des Kreuzes Christi kann es sich nur handeln, ob es eine crux commissa oder immissa war. Die älteren Abbildungen haben vielfach die crux commissa; diese kommt auch vor auf Münzen der Kaiser Constans und Constantin, auf alten Ringen und Leichensteinen; vom 5. Jahrhundert an jedoch kommt weitaus mehr die crux immissa vor; die hh. Väter vergleichen das Kreuz bald mit einem fliegenden Vogel, mit der römischen Standarte, mit dem aufgespießten Osterlamm, dem mit ausgestreckten Händen betenden Moses u. d. gl.; bei allen diesen Vergleichen haben die hh. Väter mehr die vergleichene Sache oder Person im Auge und beabsichtigen gewiß nicht, über die Form des Kreuzes Christi stricte uns zu belehren, es kann

weder aus den alten Abbildungen, noch aus den Vergleichen¹⁾ der hl. Väter streng bewiesen werden, ob die *crux Christi* an und für sich eine *immissa* oder *commissa* war; wir möchten uns sogar für die letztere Art entscheiden, indeß durch den ober dem Haupte Jesu angehefteten Titel bekam das Kreuz, wenn es auch an und für sich bloß eine *crux commissa* war, dennoch die Gestalt einer *immissa*.²⁾ — Weit wichtiger dünkt uns die geheimnißvolle Bedeutung des hl. Kreuzes und des Todes Christi an und durch das Kreuz. Wir wollen nur einige Punkte, die sich am meisten zur näheren Erwägung eignen, mehr andeutend als ausführend hervorheben.

1) Der Tod durch das Kreuz war die schimpflichste Todesart, *supplicium servile*, für Sklaven, Straßenräuber bestimmt; der Sohn Gottes wählte das Kreuz, um dadurch seinen tiefen Gehorsam gegen Gott zu zeigen; dies ist sicher auch die Auffassung des Weltapostels, wenn er ad Philipp. c. II, 8 so schön sagt: „*humiliavit semetipsum factus obediens usque ad mortem, mortem autem crucis*“; durch die Uebnahme des schmachlichsten Todes lehrte uns der Herr, der die Demuth immer als Grundgesetz in seinem Reiche predigte, auch in der That dieselbe; steht das Kreuz in einer schönen Parallele zur Krippe, in der schon der Sohn Gottes seine Demuth zeigte; endlich liegt ein tiefes Geheimniß darin, daß gerade das Zeichen der Schmach zum Zeichen des Heiles wird und von diesem Standpunkte vorzüglich aufgefaßt ist die eberne Schlange in der Wüste, ein treffender Typus des in der Wüste der Menschheit erhöhten, gleich einem Wurme getretenen und verachteten Menschensohnes (Num. 21, 9. Joann. 3, 14. Sap. 16, 7). 2) war das Kreuz außerdem die grausamste, schmerzlichste Todesart — *mortis genus teterrimum et crudelissimum* sagt Cicero in Verr. 2; die schreckliche, unnatürliche Lage des Körpers, die beständige

¹⁾ So z. B. auch, wenn sie das Kreuz mit dem Zeichen Thau vergleichen, (welches im Hebräischen in der alten Schrift bekanntlich diese Figur hatte: +), mit welchem bei Ezech. c. 9. die Auserwählten bezeichnet werden. — ²⁾ Für die *crux immissa*: Bened. XIV. l. c. nr. 275. Lipsius, Friedlieb, Langen, Schegg, Laurent, Schanz; Zöckler, das Kreuz Christi, 1875. S. 426 ff. Zinger Theol. Quartalschr. 1869, S. 249. Für die *commissa*: Luthardt zu Joh. S. 415. Die Ausdrücke *immissa*, *commissa* für verschiedene Arten des Kreuzesstammes von Lipsius, der ein eigenes Werk de cruce geschrieben hat, her. Merkwürdiger Weise beschreibt Rath. Em. S. 224 die Gestalt des Kreuzes mit dem großen griech. Ypsilon, so daß zwischen den beiden Seitenarmen der Hauptstamm durchgeht, so daß die Arme des Herrn nicht horizontal, sondern aufwärts gerichtet angenagelt gewesen wären. Vgl. noch über das Kreuz das Hauptwerk von Gretzer, S. J. de sancta Cruce Tomi III. in fol., dann auch Lipsius de Cruce libri III. Antwerp. 1694; in neuerer Zeit: Zestermann, die bildl. Darstellung des Kreuzes und der Kreuzigung. In den Programmen der Thomasschule in Leipzig 186 und 1868; auch Tüb. Du-Schr. 1868, 1. Heft S. 158 ff., wo nebst Zestermann auch noch die Schrift von Münz: „Archäol. Bemerkungen über das Kreuz Christi“ gründlich besprochen wird.

Spannung der Adern, Gefäße und Nerven, der durch den starken Blutverlust vermehrte brennende Durst, die Entzündung des Blutes besonders in der Brust, dazu der Umstand, daß diese Qualen oft lange dauerten, bevor der Tod als Erlöser eintrat; (lebten ja manche Gefreuzigten 3—4 Tage am Kreuze), dies alles machte den Kreuzestod so qualvoll; Christus starb diesen schmerzlichen Tod, um seine unendliche Liebe zu uns zu zeigen und um uns zu inniger Gegenliebe zu entflammen; der hl. Paulus sagt diesbezüglich: „Filius Dei . . . dilexit me et tradidit semetipsum pro me“ Gal. 2, 20 und deshalb bemerkt er: „Christo confixus sum cruci“ 1. c. v. 19. 3) Seiner Materie nach, welche Holz ist, steht das hl. Kreuz in einem sinnigen Gegensatz zum Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen. Gen. 2, 9, von dessen Frucht Adam gegessen und dadurch den Tod über die Menschheit gebracht hat; das Kreuz ist dann das wahre lignum vitae, der Lebensbaum des Paradieses, durch dessen Frucht wahrscheinlich den ersten Aeltern, wenn sie Gottes Gebot nicht übertreten hätten, die Kraft des Leibes beständig erneuert und so dessen Unsterblichkeit ermöglicht worden wäre; (Gen. 2, 9. 3, 22. Apoc. 22, 2); daher die bekannte Stelle der Praefatio de S. Cruce: „ . . . ut, unde mors oriebatur, inde vita resurgeret et qui in ligno vincebat, in ligno quoque vinceretur.“ 4) Wenn wir die äußere Form des Kreuzes aufmerksam betrachten, so sehen wir die aufrechte Gestalt desselben, gleich a) einem Hochaltar, an dem Christus, der ewige Hohepriester gleichsam stehend und mit ausgespannten Armen (Exod. 17, 12. Moses, Hebr. 10, 11) nicht mehr das Blut von Böcken oder Stieren, sondern sein eigenes Blut darbringt und uns ewige Erlösung bewirkt; auch b) als Thron kann das Kreuz nach seiner aufrechten, erhöhten Lage betrachtet werden; gerade von da begann die Erhöhung, Besignahme des Reiches; propter quod et Deus exaltavit illum . . . Phil. 2, 9. und bei Joh. 12, 32 sagt der Heiland selbst: „et ego, si exaltatus fuero a terra, omnia traham ad me ipsum.“ So haben sich die Worte des Psalm. 95 (Vulg.) 10 erfüllt: „dicite in gentibus, quia Dominus regnavit a ligno.“¹⁾ 5) Wer am Holze hängt, gilt nach dem Gesetze, Deut. 21, 23 als „verflucht“; Jesus hat nun dadurch, daß er das Kreuzesholz wählte, so recht den Fluch, der auf der Menschheit lastete, auf sich genommen, ja noch mehr, wie

¹⁾ Allerdings fehlt der Zusatz: „a ligno“ im Hebr.; der LXX und in der gegenwärt. Vulg. Manche Väter lesen ihn jedoch und die Kirche hat ihn im Hymnus: „Vexilla Regis prodeunt“, indem sie singt: „Impleta sunt, quae concepit David fidei carmine, dicendo nationibus: Regnavit a ligno Deus.“ Wir wollen nur bemerken, daß Justinus im Dialoge mit Tryphon sagt, die Juden hätten viele und ganze Stellen in der LXX ausgelassen, in denen deutlich geweissagt sei, daß der, welcher am Kreuze sterbe, Gott und Mensch sei und zu diesen Stellen gehöre auch Ps. 95, 10.

es Gal. 3, 13 heißt: „Christus nos redemit de maledicto legis, factus pro nobis maledictum, quia scriptum est: Maledictus omnis, qui pendet in ligno.“ 6) Im moralischen Sinne wird durch das Kreuz und die Kreuzigung die Verachtung der Weltlust, die Abtödtung des alten Adam im Christen am besten dargestellt; so sagt Paulus (Gal. 5, 24): „Qui autem sunt Christi, carnem suam crucifixerunt cum vitiis et concupiscentiis,“ und (Gal. 6, 14): „per quem (Christum) mihi mundus crucifixus est et ego mundo.“ 7) Die Allegorie bezieht die 4 Enden des hl. Kreuzes auf die 4 Enden der Welt, da die Allgemeinheit der Erlösung und der besonders im Kreuze sich offenbarenden Liebe Christi durch die 4 Spitzen deutlich ausgedrückt wird und in diesem Sinne verstehen viele hh. BB. und Ausleger die schönen Worte des hl. Paulus (Eph. 3, 18): „damit ihr mit allen Heiligen begreifen möget, welches sei die Breite und Länge, und die Höhe und die Tiefe“, oder wie der hl. Augustin sagt: „Breit ist das Kreuz im Querkholze, woran die Hände des Hängenden ausgestreckt sind, und dies bedeutet die guten Werke in der Breite der Liebe; lang ist es . . . und dies bedeutet die Ausdauer in der Länge der Zeit bis an's Ende; hoch ist es am Gipfel und dies bedeutet das obere Ziel; weil Alles, was in der Breite und Länge beharrlich gethan wird, wegen der Höhe der Belohnungen Gottes geschehen soll; tief ist es, weil unsere guten Werke aus der Tiefe der unbegreiflichen Gnade Gottes entspringen.“ 8) Endlich wenn wir die Kreuzesstrafe mit anderen Arten der Tödtung, wie Steinigung, Enthauptung u. dgl. vergleichen, so erscheint uns jene viel angemessener der Heiligkeit des Leibes Christi, welcher nicht gebrochen, nicht getrennt werden sollte, sondern in seiner Unversehrtheit und Gänze den Gliedern und Theilen nach am besten auf diese Weise erhalten wurde. Wegen seiner allseitigen Bedeutung steht das Kreuz seit der ältesten Zeit in der größten Verehrung, wie der hl. Paulus kurz und schön seine innige Liebe und Ehrfurcht zum Kreuze ausdrückt: Mihi autem absit gloriari¹⁾ nisi in cruce D. N. J. Chr. Gal. 6, 14; die Kirche bringt das Kreuz überall in ihrem Leben in Anwendung, das Kreuz ist der Mittelpunkt ihres ganzen Cultus; von den Geisteslehrern endlich wird das Kreuz ein Buch der Weisheit, ein Lehrstuhl aller Tugenden u. dgl. genannt. In hervorragendster Weise verehrt die Kirche die Reliquien des hl. Kreuzes, die Kreuzpartikeln, welche in den kathol. Kirchen der ganzen Welt zerstreut sind.²⁾ — Ueber das Haupt des

¹⁾ Das Zeichen der Schmach wurde zum Zeichen nicht bloß des Heiles, sondern auch der Ehre; Constantin d. Gr. schaffte im 13. Jahre seiner Regierung die Kreuzesstrafe aus Ehrfurcht gegen den Erlöser ab; vgl. Sozom. hist. eccl. I, 8; bald schmückte das Kreuz auch die Kronen der Herrscher und bildete später die Grundform der meisten Ordenszeichen. — ²⁾ Die hl. Helena fand das wahre

Erlösers, welcher nach einer alten Tradition mit dem Gesichte gegen Westen am Kreuze hieng, wurde die Inschrift (der titulus), von Pilatus selbst verfaßt, angeheftet. Wie Markus, Lukas und Johannes berichten, ist die Inschrift in drei Sprachen geschrieben worden, nämlich der lateinischen (als Amts-, Gerichtssprache), griechischen (Welt-, Literatursprache) und in der hebräischen (eigentlich aramäischen, als Landes-, heilige Sprache). Geistreich bemerkt hiezu Schegg: „Dreifach war die Sprache, zum Zeichen, daß dieses Königthum die ganze Welt umfasse und sich alles dienstbar mache, die Religion des Juden, die Weisheit des Griechen, die Macht des Römers.“ (Zu Luk. 3. Bd., 332). Im Cultus der Kirche werden jene 3 Sprachen vorzugsweise oder zum Theile (in einigen Worten) angewendet und schon frühzeitig wird von kirchl. Schriftstellern die Bemerkung gemacht, daß die 3 Cultsprachen der Kirche durch die Aufschrift in jenen 3 Sprachen gewissermaßen geheiligt, consecrirt worden seien. Nicht unwahrscheinlich ist die Meinung vieler, Markus habe die lateinische, Lukas die griechische und Johannes die hebräische Form der Aufschrift. Von großer Bedeutung ist der im Joh. Evang. mit Nachdruck erwähnte Umstand, daß Pilatus selbst die Aufschrift verfaßte und jede Abänderung derselben, als die Juden sich daran stießen, hartnäckig verweigerte. Pilatus mußte hier dem Willen Gottes dienen, nach welchem die Inschrift über dem Kreuze in dieser Form laut vor aller Welt das Königthum Christi verkünden

Kreuz Christi im J. 325 in einer Grube bei dem Calvarienberg. Ein Theil nebst dem Titel kam nach Rom, wo derselbe in S. Croce in Gerusal. verehrt wird, ein Theil nach Constantinopel, einer blieb in Jerusalem; von diesen drei Theilen kamen sehr viele an verschiedene Personen, Kirchen u. s. w. Schon zur Zeit des hl. Cyrillus von Jerusalem waren Theilchen vom hl. Kreuze in der ganzen Welt verbreitet. Manche größere und kleinere Partikeln gelangten durch die Kreuzzüge wie überhaupt im Mittelalter herüber in das Abendland, so kam z. B. durch Leopold den Heiligen eine beträchtliche Kreuzpartikel nach Heiligenkreuz (früher Sattelbach genannt.) Calvin und manche nach ihm stellten die Behauptung auf, daß die in der Welt als Kreuzpartikeln verehrten Theilchen, Splitter u. s. w. zusammengenommen weit mehr ausmachten, als das wahre Kreuz an Volumen jemals gehabt hätte. Gegen solche Uebertreibungen und Bezweifelungen der Echtheit der meisten Partikeln hat ein Franzose, Rohault de Fleury in seinem Werke: „Memoires sur les instruments de la passion“ Paris 1870, alle Kreuzpartikeln, die in öffentlicher Verehrung sich befinden, oder sonst bekannt sind, zusammengestellt und daraus berechnet, daß das Volumen aller bekannten Partikeln zusammen beiläufig 4 Millionen Kubik-Millimeter betrage, während das Volumen des Kreuzes Jesu mindestens auf etwa 178 Millionen Kubik-Millimeter zu schätzen sei; vgl. hierüber Stimmen von Maria Laach, 6. Bd. S. 495. — Ein Stück der Tafel, worauf die Inschrift stand, ist in Rom in S. Croce in Gerus. und es scheinen rothe Buchstaben auf weißem Grunde zu sein; ganz ist aber nur das Wort „Nazarenus“ in lat. und griech. Schrift (u. zw. jedesmal von rechts nach links, wie man das Hebräische schreibt) erhalten; von der hebr. Schrift sind nur einige Spuren übrig; ebenso vom Worte rex die beiden ersten Buchstaben und vom Worte βασιλες nur der erste Buchstabe allein.

solle; er handelte in der Abfassung der Inschrift sowie in seinem unerschütterlichen Vorsatze, dieselbe nicht zu ändern, gewissermassen auf göttliche Eingebung hin, wie die hh. Väter sich ausdrücken.

Ausdrücklich sagen die Evangelisten, daß Jesus mitten zwischen 2 Räubern gekreuzigt worden sei, wodurch er nach der Absicht der Juden als der größte Verbrecher unter allen bezeichnet werden sollte, nach seinem eigenen Willen aber die Vorhersagung des Jesaias 53, 12: „cum sceleratis reputatus est“ in Erfüllung ging, wie Markus (15, 28) hervorhebt. Wahrscheinlich waren die beiden mit Jesu gekreuzigten Räuber zugleich Aufrührer, Zeloten, Schwärmer, wie sie zur Zeit Christi und unmittelbar darnach sehr häufig vorkamen.¹⁾ Nachdem Jesus am Kreuze erhöht war, wurden er und die Mitgekreuzigten, wie Matth. 27, 86 sagt, bewacht, damit sie nicht etwa von Freunden vom Kreuze abgenommen und so vom Tode gerettet werden möchten. Nach römischem Brauche fielen die Kleider der Gekreuzigten den Soldaten, welche die Kreuzigung vollzogen hatten, — gewöhnlich waren es vier (eine quaternio), — als Beute zu und so erzählen auch die Evangelisten, besonders umständlich aber Johannes c. 19, 23 ff., daß Jesu Kleider vertheilt worden sind. Es läßt sich nicht sicher bestimmen, ob bloß über die tunica inconsutilis, welche bald als „Unterkleid“, bald als „Oberkleid, Rock“ gefaßt wird, das Loos geworfen worden sei (Maldon., Bened. XIV. l. c. nr. 282), oder ob auch über die übrigen Kleidungsstücke, welche wahrscheinlich folgende waren: Mantel, Unterkleid, Cingulum und Sandalen; jedoch meinen wir, ganz besonders mit Rücksicht

¹⁾ Was an Christo geschah, geschieht im Laufe der Zeiten so oft an der Kirche: „semper inter duos latrones crucifigitur“ in den Verfolgungen alter und neuer Zeit, Verläumdungen u. s. w. — Daß der gute Schächer, der sich bekehrte, rechts gehangen, hingegen der böse links, ist sehr bald allgemeine Vorstellung in der Tradition geworden, vorzüglich wohl mit Rücksicht auf die Stellung der Gerechten zur rechten Seite und der Verdammten zur linken Seite Christi am Tage des Gerichtes (Matth. 25, 33 f.). Außerdem wird viel legendenhaftes über die beiden Schächer berichtet. Das Evang. Infantiae c. 23 nennt den guten Schächer Titus, den anderen aber Dumachus und erzählt, daß sie als Räuber zur Zeit, als das Jesukind nach Aegypten geflüchtet wurde, mit der hl. Familie zusammentrafen; Titus habe das Jesukind gegen Dumachus geschützt und dafür habe dasselbe dem Titus geweissagt, er werde einst zu seiner Rechten gekreuzigt werden und mit ihm in's Paradies eingehen. Gewöhnlich wird der gute Schächer Dismas, der verstockte Gesmas, Gestas genannt; so nennt das Evang. Nicod. c. 10 den rechts hängenden Dismas, den links gekreuzigten Gestas. Rath. Emer. S. 265 jagt, sie habe die richtigen Namen vergessen. Wahrscheinlich waren die Kreuze der beiden Schächer gleich hoch mit dem Kreuze Christi; die hl. Helena fand drei Kreuze, woraus man erst durch ein Wunder erkannte, welches das wahre sei; wäre Christi Kreuz höher gewesen als die beiden anderen, so wäre man wahrscheinlich dadurch gleich aufmerksam geworden. Uebrigens dürften die Kreuze der Schächer auch ihre titulos gehabt haben, wie Mald. zu Matth. 27, 37 meint.

auf Markus 15, 24: „Diviserunt vestimenta ejus, mittentes sortem super eis, quis quid tolleret“, daß die Soldaten auch die übrigen Kleidungsstücke durch das Loos mittelst Würfeln (*tali, tesserae*) vertheilt haben.¹⁾

Vielfach ist die Bedeutung, welche in der Kleidervertheilung liegt: 1. bewies Jesus bei seinem Sterben noch, was er früher von sich gesagt, der Menschensohn habe nicht, wohin er sein Haupt lege, seine Liebe zur Armuth; Christus stirbt arm am Kreuze; 2. wollte der Herr durch sein Beispiel uns die Trennung von allem irdischen Besitze zeigen, wie sie uns im Tode treffen wird und uns dadurch lehren, daß wir schon während des Lebens die Anhänglichkeit an die Welt ablegen. 3. Was an Christo in den meisten besonderen Umständen seines Leidens geschehen ist, wiederholt sich vielfach Zug für Zug an der Kirche, dem fortgesetzten Christus; so hat sich auch speciell dieses Moment des Leidens Christi gar oft an der Kirche erfüllt: die Feinde, welche ihr Wunden zufügten, sie ihrer Macht, Schätze u. s. w. beraubten, vertheilen unter sich als Beute die Rechte, Besitzthümer der Kirche u. s. w. 4. Allbekannt ist die sinnige Deutung der 4 Theile, welche die Soldaten aus den Kleidern Jesu machten, auf die Ausbreitung der Lehre Christi in alle 4 Enden der Welt, sowie hingegen das eine, ungenähte Kleid Christi die Einheit und Unauflöslichkeit der Kirche, ihrer Lehre u. s. w. bezeichnet. 5. Endlich ist die Psalmstelle 22, 19 erfüllt worden: „Diviserunt sibi vestimenta mea et super vestem meam miserunt sortem“, wie Joh. 19, 24 so schön hervorhebt. — Als das furchtbare Werk der Kreuzigung vollbracht war, sprach Jesus: „Pater, dimitte illis, non enim sciunt, quid faciant.“ Diese schönen Worte, welche nur Lukas (23, 34) uns aufbewahrt hat, bilden die ersten der sog. sieben Worte. Sie fehlen zwar im Cod. Vatican. (B, nr. 1209), sind aber doch anderseitig so verbürgt, daß kein vernünftiger Zweifel an ihrer Echtheit aufkommen kann. Vielleicht sind die Worte von Jesu noch ge-

¹⁾ Das Untergewand war ohne Naht, nur aus einem Stücke gewebt; nach Flav. J. Antiq. 3, 7. 4 trugen sonst die Priester einen solchen Leibrock, aus Byssus oder Wolle gewebt. Eine ziemlich alte Tradition sagt, Maria habe Jesu, da er noch Knabe war, eigenhändig dieses Untergewand verfertigt. Die *tunica Christi* wird in Trier in der Domkirche unter dem Namen „der hl. Rock“ verehrt und von Zeit zu Zeit zur öffentl. Verehrung ausgestellt. Er kam durch die hl. Helena, welche in Trier lange residirte, dorthin und wurde von ihr dem Bischofe Algrinus (314–334) übergeben. Uebrigens ist dies schon menschlicher-weise sehr glaubwürdig, daß Freunde und Anhänger Jesu, wie Nikodemus, Joseph von Arimathäa, die die Mittel und Gelegenheit hatten, von den Soldaten die Kleider Christi um Geld erkaufen. Ueber den hl. Rock, dessen Verehrung Gegenstand der wüthendsten Angriffe von Seite der Protestanten, in den vierziger Jahren auch von Seite der sog. Deutschkatholiken, eines Johannes Ronge u. a. geworden, hat die vorzüglichste Schrift veröffentlicht J. v. Görres: „Die Wallfahrt nach Trier.“ Regensburg 1845.

prochen, als er an das Kreuz genagelt wurde; indeß stützt sich diese Ansicht auf nichts anderes, als das Präsens faciunt. Die schönen Worte selbst sind nicht so sehr exegetisch-wissenschaftlich¹⁾ zu erklären, als mehr mit dem Herzen zu erfassen, sie sind gleichsam ein Gebet des Herrn für seine Feinde und Verfolger aller Zeiten und so erfüllte sich das prophetische Wort des Jesaias (53, 12): „et pro transgressoribus rogavit.“ (Fortsetzung folgt.)

Religiöse Bilder und ihre Verbreitung.

Von Anton Egger, Religionslehrer an den städtischen Schulen in Meran (Tirol.)

I.

Angeregt durch die verehrliche Redaction dieser Zeitschrift haben wir von mehreren Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslandes religiöse Bilder erbeten und auch, Dank dem freundlichen Entgegenkommen, eine stattliche Sammlung von nahezu einem halben Tausend von Beicht-, Communion-, Firmung-, Trauungs-, Primiz-Andenken, Heiligenbildern u. s. w. erzielt.

Eine Umschau in diesem Gebiete der kirchlichen Kunst dürfte den Katecheten und Seelsorgern nicht unerwünscht sein, da sie ja so oft in die Lage kommen, entweder selbst den Kleinen und Großen religiöse Bilder auszutheilen oder bei anderweitiger Beschaffung derselben einen guten Rath zu geben.

Es ist auch keine gleichgiltige, auch nicht bloß Sache des Geschmacks, was für religiöse Bilder man unter dem Volke verbreitet. „Die Künstler, sagt Kreuser,²⁾ sind in ihrer Art auch Prediger und Lehrer, und die Kirche sah sie immer dafür an. Es

¹⁾ Die Alten warfen hie und da die Frage auf, ob Jesus bei den Worten: „non sciunt, quid faciunt“, bloß die röm. Soldaten, welche Jesum geißelten, kreuzigten, meinte oder ob seine Fürbitte ganz allgemein gewesen und er auch für seine bewußten Feinde, die Hohenpriester u. dgl., welche die intellectuellen Urheber seines blutigen Todes gewesen, gebetet habe; wohl die letztere Ansicht ist die richtigere. Bezüglich der Soldaten ist es gewiß richtig, daß sie mit sehr wenig oder mit gar keiner Erkenntniß des Göttlichen in Jesu handelten; nichtsdestoweniger ist doch ihre Grausamkeit, die sie an den Tag legten, mit schwerer Schuld verbunden; die Hohenpriester hingegen, mit denen der Herr so oft gesprochen, sie ihres Unglaubens überführte, hatten keine Entschuldigung für ihre Unkenntniß oder eigentlich Nichtanerkennung des Göttlichen in Jesu; wenn sie auch nicht vollkommen Jesum erkannten, so hatten sie doch so viele unwiderlegliche Beweise, daß sie glauben hätten können, wenn sie sich nicht selbst verstockt hätten, ihre Unkenntniß war eine selbstverschuldete; milder war die Schuld des Volkes. Act. 3, 17 sagt Petrus zum Volke: „scio, quia per ignorantiam fecistis, sicut et principes vestri“; 1. Cor. 2, 8: „si cognovissent, nunquam Dominum gloriae crucifixissent“; vgl. auch 8. Thom. 3. p. qu. 47. a. 5., der die ignorantia der Synedristen mit Recht eine affectata nennt.

²⁾ Bildnerbuch. S. VII.